

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1870**

229 (27.9.1870) I. Blatt

# Badische Landes-Zeitung.

229. I. Blatt

Anzeigenblätter: Die 14tägige R. f. monatlich oder deren Raum 5 fr., im Rest. monatlich 12 fr.

Karlstraße, Dienstag, den 27. September

Abonnementspreis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 50 fr., durch die Post 1 fl. 58 fr. Normbestimmung.

1870.

## Einladung zur Unterzeichnung.

Am 1. Okt. 1870 beginnt eine neue Unterzeichnung auf die Landeszeitung, wozu wir mit dem Bemerkten einzuladen haben, die Bestellungen möglichst bald aufgeben zu wollen. Ausdrücklich bei dem zunächst gelegenen Postamt oder den bezüglichen Postboten von Karlsruhe oder im Kontor dieses Postamtes Nr. 10, oder bei einem der Herren Agenten zu bestellen, **Fr. Nömhildt**, Langstraße Nr. 233, **Karl Mall**, Amalienstraße Nr. 53, **Robert Fritz**, Langstraße Nr. 219, **Albert Salzer**, Langstraße 144, **Ludw. Handel**, Sophienstraße Nr. 27, **W. L. Schmaab**, Amalienstraße Nr. 19, **Friedr. Waisch**, Waldstraße Nr. 55 b., **Stroph. Birsner**, Herrenstraße Nr. 35, **Adolf Nömhildt**, Adamiensstraße Nr. 1, **Th. Brugler**, Waldstraße Nr. 10, **Karl Arletch**, Langstraße Nr. 179, **A. Dörle**, Langstraße Nr. 155, **Wihl. Hofmann**, Karl-Friedrichstraße Nr. 17, **Fr. F. Weißbrod**, Kreuzstraße Nr. 12, **C. F. Dollmüßig**, Sohn, Langstraße Nr. 133, **Michael Hirsch**, Kreuzstraße Nr. 3, **Joseph Küßl**, Langstraße Nr. 44, **Fr. D. Waisch**, Spitalstraße Nr. 30, **Fr. R. Kothwiler**, Kronenstraße Nr. 43, **L. Zipperer**, Waldhornstraße Nr. 30, **Fr. A. Sönnig**, Waldhornstraße Nr. 54, **Max Waisch**, Dudenstraße Nr. 16, **J. Bodenweber**, Fasanenstraße Nr. 2, **Friedr. Schmidt**, Bähringerstraße Nr. 1. Die Unterzeichnung beträgt für Karlsruhe vierteljährlich 1 fl. 30 fr., für Post 1 fl. 58 fr. Vorauszahlung. Hierzu kommt noch die Postgebühr für den Landpostboten oder Briefträger. Die vorerwähnten Unterzeichner wollen gefälligst beachten, daß die gewöhnlichen Nachnahmeunterzeichnungen als Abbestellung bezogen bei den hiesigen Unterzeichnern Nichtabbestellung als vom Fortdauer der Unterzeichnung angesehen wird. Die Unterzeichnung ist bei der hiesigen Postanstalt (9000 Exemplare) oder von besonderer Wirksamkeit, und kostet die einpaltige Karte oder deren Raum 5 fr.

## Vom Kriegschauplage.

Die verbreitete Nachricht von einem gegen Straßburg rückenden Feindheer ist selbstverständlich falsch, es gibt kein solches. Nur ein Feind von Vorfahrt her: zum Schutz gegen die Arbeiter, als ein Feind von Mobilgardien bezogen, vielleicht auch Kolmar. **Mannheim**, 24. Sept. Ueber die Zustände des französischen Heeres, entnehmen wir dem Briefe eines französischen Offiziers, geschrieben am 26. August in Sennay, Departement der Ardennen, und mit in der Times vom 22. Sept., Folgendes: „Man sollte es nicht leichtlich halten, daß, obgleich seit mindestens 14 Tagen von einem Feind in Preußen nicht mehr die Rede sein kann, der Kriegsdienst keine Karten von Frankreich schickt. Ich führe einen ganz falschen Karten von Preußen mit mir, habe aber keine einzige Karte von Frankreich, außer dem Bistum, der als Karte des Kriegschauplages verkauft wird. Mein General hat gar keine Karte unseres Landes, eine gute, noch eine schlechte. General Duroc, der statt Macdonald den Oberbefehl führt, besitzt wohl einige Karten, dagegen die seines eigenen Generalstabs haben keine. Als wir ruhig in der Gegend saßen und Feldzugspläne schmierten, verlangte General Lejeune die Pläne der deutschen Plätze, zu deren Belagerung wir einzuwirken sein könnten. Er erhielt die Antwort, man werde sie ihm in einer Zeit senden. Nun befanden wir uns jenseit der Fronten und vollstem Klänge zwischen Lunville und Vapon, als man mir ein solches Paket überreichte: Es waren die Festungspläne von Nancy, Metz und Landau. (!) Wahrscheinlich, es wäre zum Kochen, wenn gar so traugig wäre. Die ungenügende Verteilung von Vapon und die Unordnung während der ersten Tage unseres Aufmarsches und Lunville hat vollständige Disziplin in unser Korps. Ueberall sieht und rannt man, selbst in den Häusern. Die

Belagerung von Straßburg. Von J. P. Leter. (Fortf.) Eine Stadt, die nicht mehr gehalten zu werden vermag, eine Feste, die nicht sich oftmals die Belagerung noch in diese zurück, um die Belagerung zu verteidigen. Die Straßburger Zitadelle besitzt zu ihrer Lage eine große Stärke; allein an einhalten derselben nach alle der Stadt wird kaum mehr gedacht werden können, weil auch die Belagerungsarbeiten so weit vorgeschritten sind, daß nicht mehr die Belagerung und Vernichtung der Sporeninsel verhindert zu vermögen, so daß nunmehr Stadt und Zitadelle mit einem Eisenring umfaßt ist, welcher jede Öffnung auf Rettung zu nichte macht. In dem Augenblick, wo die Arbeiten der Belagerer so weit, wie hergestellt wurde, gebrochen sind, hat nach Ansicht der Kriegsbaukunst Kommandant nur seine Schuldigkeit getan; er kann nunmehr einen Kapitulation abschließen. Will er aber für seinen Ruhm und Ueberdies thun, so hat er noch verschiedene Mittel, den Fall etwas hinauszuziehen, was dann von großem Werte ist, wenn noch auf die Sicherheit eines Entsatzes gerechnet werden kann. Daß letzteres bei Straßburg eintreten kann, dürfte seinem Kommandanten Ubrich wohl nicht unbekannt sein; denn als tüchtiger Soldat wird er doch schwerlich denjenigen gehören, welche auf die Massenerhebung (falls eine solche erfolgen sollte, wozu jedoch gleichfalls keine Aussichten vorhanden sind) Hoffnung setzen. Bis jetzt also gebührt demselben kein Vorwurf, während er als Feind geachtet haben würde, wenn er früher die Belagerung übergeben hätte. Nur dann, wenn der geschickte Moment eingetreten, und Ubrich will nach dem ersten, dann trifft ihn mit Recht die Strafe eines jeden gebildeten Menschen, daß er diesem zu lieb über die Gräueltaten einer mit Sturm genommenen Stadt kommen läßt. Gang in der Belagerung Straßburgs ist folgender. Am 8. August erfolgte die Vorposten der badischen Division ein; da die beabsichtigte Ueberwindung mißglückte, erfolgte alsbald die Zernüherung, welche eine engere Übergang; am 15. und 18. wurden, nachdem zu den Truppen auch noch preussische Gefosien waren und der preussische General das Kommando übernommen hatte, die Vorstädte Schil-

lörfer, durch welche wir kamen, haben mehr gelitten, als wenn die Preussier dagemessen wären. Man sieht sogar bei der Truppe, sogar die Offiziere bestehen sich gegenseitig; kurz — es ist eine entsetzliche Demoralisation eingetreten. Unser Obergeneral gibt sich seit einigen Tagen die größte Mühe, dieser Unordnung Herr zu werden, allein vergeblich; unsere Truppe, welche die unfähigsten Generale u. die unwissendsten Offiziere Europas besitzt, hat auch die unzuverlässigsten Soldaten. Unsere afrikanischen Truppen sind unser Verderben; sie haben auch den letzten Rest von Disziplin in dem übrigen Heere vernichtet.“ So der französische Offizier. Braucht es einen Zusatz von deutscher Seite? **Offenburg**, 22. Sept. (H. Z.) Der Einbruch des Straßburger Werkes 53 in der Nacht vom 20. auf den 21. ist gestern Vormittag die des Werkes 54 gefolgt. Die Kanonade war am gestrigen Nachmittag eine furchtbare, und deutlich konnte man von Burg Ortenberg aus schwarze Rauchwolken aufsteigen sehen, welche wohl einen neuen Brand in der Stadt Straßburg andeuteten, da in der Zitatele nichts Brennbare mehr sein soll. — Was über das herausfordernde und anmaßende Wesen vieler geflüchteten Straßburger schon verlaute, muß ich bestätigen. Diese Leute, wenigstens die Bürger, bläsen sich an der Wirtstafel, als wären sie wirklich mit einem siegreichen Heere in Baden eingefallen, wie es da drüben geplant war. — Alle Anstalten sind nun getroffen, um alsbald nach der Einnahme Straßburgs, theilweise noch vor derselben eine dreifache Verbindung der beiden Rheinnufer herzustellen. Nicht nur sind die Materialien zur (wenigstens vorläufigen) Ausbesserung der gesprengten Eisenbahnbrücke in Bereitschaft, sondern es wird auch sogleich die Schiffbrücke bei Kappel nach Kehl verbracht werden. Außerdem werden die fliegenden Brücken bei Schenken über die dortigen beiden Rheinnäme in fliegende umgewandelt. Bezüglich Mählhauses hörte ich gestern, daß der Pöbel daselbst seine Drohung, die Mairie in Brand zu stecken (wegen angeblichen Einverständnisses der Behörden mit den deutschen Truppen) in der Nacht vom Montag auf Dienstag verwirklicht habe. Dienstag Abend traf ich auf der badischen Eisenbahn einen ans Gernsbach gebürtigen Mann (Joh. Nees), welcher mit zwei kleinen Kindern aus Mählhausen geflüchtet war, um, wie er sagte, der Niedereinzelung zu entgehen. Seine Aussagen bestätigten die des jungen Mannes aus Gernsbach, welche ich Ihnen mitgeteilt habe. Ich begehne mich heute nochmals an den Rhein, um die weiteren Berichte über die Schreckenstage von Mählhausen zu vernehmen und Ihnen zu berichten.

**Breisach**, 23. Sept. (H. Z.) Bei dem Ueberfall in Munsheim, bei dem Franzosen 15 unserer Soldaten als Gefangene in die Hände lieferte, ist auch ein Bürger aus Kirchlinbergen mitgegangen worden. Derselbe ließ sich und seinen Schwager, einen Gewerbelehrer W., bei Sponeck über den Rhein setzen, um einen der Soldaten in Munsheim zu besuchen. Beide Männer übernachteten in demselben Hause mit den Soldaten. Dem Gewerbelehrer gelang es, mit der nöthigsten Kleidung, aber barfuß zu entkommen. Er mußte den Kanal durchschwimmen und durch einen Wald gehen. In einem bemerkenswerthen Zustand kam er auf Sponeck an.

**Berlin**, 22. Sept. (Kriegsztg.) Nach den bisherigen Nachrichten scheint es in der Absicht zu liegen, nur die Nord- und Südfront von Paris durch größere Abtheilungen einzuschließen und auf der Ost- und Westfront die Einschließung durch unsere Kavallerie zu vollziehen, welche uns in diesem Feldzuge durch ihre Anzahl und vortreffliche Ausbildung bereits aus unberechenbare Dienste geleistet hat. Die Geschichte dieses Krieges wird unzweifelhaft den Werth einer zahlreichen und guten Kavallerie als Divisions- und Vorhutkavallerie und für selbständige Unternehmungen beweisen, wenn bisher auch in diesem Feldzuge, ebenso wie in allen Kriegen der zweiten Hälfte des Jahrhunderts eine Massenanzammlung derselben nicht stattfand. Selbst bei Mars-la-Tour, dem größten Kavalleriegefecht, griffen nur einzelne Regimenter an. Wir bemerken zu der Einschließung von Paris, daß die Südfront die schwächste ist, weil ihre Forts nicht weit genug von der Stadt entfernt sind, um letztere gegen eine Beschließung aus Belagerungsgeschütz zu sichern. Sollte eines der Forts an der Südseite von uns genommen werden, so dürfte Paris von demselben aus selbst mit Feldgeschütz zu belagern sein. Wenn es daher überhaupt in der Absicht liegt, Paris anzugreifen, statt es anzuklagern, so dürfte die Südfront in kurzer Zeit der Schauplatz erneuter Kämpfe werden.

**Berlin**, 23. Sept. (Hauptquartier Sr. Majestät des Königs. St. A.) Metz, 18. Sept. Die sämtlichen von Paris zusammengezogenen Korps werden mit dem morgenden Tage ihren Vormarsch beenden und die ihnen angewiesenen Stellungen eingenommen haben, und es ist die Rede davon, daß dann auch das große königliche Hauptquartier von hier noch weiter gegen Paris vorverlegt werden wird. Es wird dann die Einschließung und

Belagerung der französischen Hauptstadt vollendet sein. Hier marschiren fast täglich nach anderwärts abberufene Truppen durch, um zu den weiter vorwärts stehenden Truppen zu stoßen. Die Brücke, welche durch die Vorstadt Brie über den Kanal auf die große Pariser Straße führt, ist gesprengt, aber bereits durch andere Uebergangspunkte ersetzt. Die Bevölkerung von Metz, welche sich Anfangs, durch die 4tägige Anwesenheit eines Agenten der gegenwärtigen Regierung in Paris aufgeregt, unfreundlicher als in den bisher besetzten Städten zeigte, hat sich nicht allein vollkommen ruhig verhalten, sondern sich auch überzeugt, daß die deutschen Truppen vortreffliche Mannszucht halten, keinerlei Gewaltthat ausgeübt, und der friedliche Bürger vollkommen geschützt wird. Demgemäß ist bis jetzt auch nicht das Geringste vorgefallen, was ein Einschreiten nöthig gemacht hätte. Die Anfangs geflohenen Läden sind wieder geöffnet, der Verkehr im Gange und keinerlei Mangel an Lebensmitteln bemerkbar. Die hier erschienenen Blätter Le publicateur, Le liberal und das Journal de la Seine et Marne sind seit der Besetzung noch nicht wieder erschienen, obgleich ihnen von Seiten der Behörden des königlichen Hauptquartiers keinerlei Verbot ausgegangen und in voller Funktion. Der General-Post-Direktor Stephan bereist heute die nöthlich von Metz in Richtung auf die auf der Südseite bis Versailles bereisen. Se. Maj. der König haben gestern die in der Restauration begriffene Kathedrale und einige interessante Punkte der Stadt besichtigt. In der Kathedrale besah die interessante Statue Bossuets besonders die Aufmerksamkeiten Sr. Majestät und des Bremer Komites für die zweite deutsche Nordpostfahrt vorgelesen, welcher den Untergang des Begleiterschiffes Hansa schildert. Die in ihrer Schmelzlosigkeit doppelt ergreifende Darstellung machte einen tiefen Eindruck auf die Verammlung.

\* **Vor Straßburg**, 22. Sept. (Von unserem eigenen Berichtsfasser. Schluß.) „Die Lobener fingen immer“, sagte der preuss. Hauptmann, bei dem ich zum Thee geladen war. In der großen getafelten Banerstraße sah der ganze Kompaniestab. Der Hauptmann, 2 Leutnant, 1 Fähndrich, der Capitain d'Armes u. der Feldwebel. Ein Kanonier, augenscheinlich „guter Leute Kind“, bereitete den Thee, der aber eher den Namen eines steifen Grogs verdient hätte, wasmassen durch Zuthat eplischen Cognacs die rare Mischung so ziemlich den Charakter des Thees eingebüßt hatte. Das Gespräch drehte sich hauptsächlich um die Zukunft des theuren Vaterlandes, und die ganze Art und der Gang der Unterhaltung zeigte wieder einmal, daß sich Norddeutsch und Süddeutsch recht wohl vertragen. Lange nach Mitternacht suchte ich mein Lager, das mir der Feldwebel bereit nach Mitternacht suchte ich mein Lager, das mir der Feldwebel bereit in willig in einem jener riesigen eisernen Betten eingeräumt hatte, in welchem man bequem eine ganze Haushaltung unterbringen könnte. Der Feldwebel selbst machte sich ein Strohlager zurecht und bedeckte sich mit seinem Mantel zu. Auf meine Einsprache gegen diese aufopfernde Vertheilung der Lagerstellen, meinte der lustige Schlesier: „Der macht ja nicht, ein Bivouac mehr oder weniger, darauf kommt es nicht an.“ Ist das nicht ächte Gastfreundschaft, ausgeführt unter Verhältnissen, welche recht eigentlich zur Ausübung des frassen Egoismus verleiten können? Ehre hier, wie überall, dem trefflichen Geist, der dieses deutsche Kriegergefecht befeht! So gut mein Lager auch war, so wenig konnte ich hier, wie vor zwei Tagen in Neuhof, zum festen Einschlafen kommen, denn der Beschäftigung, das Krachen der Granaten, das Heulen der Schrapnells, das Plagen der Bomben und das Dröhnen der schweren Geschütze war zu stark. So dämmerte mir, halb im Schlaf befangen, halb im Wachen, ein glänzender Herbstmorgen heran. Der erste Gang war natürlich unter die Bäume. Wie das helle, klare, kalte Wasser ersüßte! Jetzt rasch Toilette gemacht, so gut als es unter den gegebenen Umständen möglich ist, und dann wird der von meinem freundlichen Wirth, dem trefflichen Feldwebel, angebotene Kaffee, und zwar in Schoppengläsern, genommen. Zurecht hat ihn ein Kanonier, der mir während seiner Handthierung eine Anekdote von Saphir erzählt. Ich befehle mir den Mann genauer und glaube die Spuren semitischer Abkunft zu entdecken. Es ist vielleicht das erste Mal seit der Fleischwerdung des großen Bibbeldes, daß sein Name in Mittelhausbergen genannt wurde. Was die Zubereitungsmethode dieses Kanonierkaffees betrifft, so befehle ich, daß dieselbe bei Liebig auf dieses Kanonierkaffees betritt, so befehle ich, daß dieselbe nämlich an einer erhebliche Bedenken stoßen würde. Da es im Quartier nämlich an einer Hausorgel, d. i. an einer Kaffeemühle gebriert, so zermalmt der treffliche Kanonier, was ebenfalls an das alte Testament erinnert, die Bohnen auf einem großen Stein und zwar so kraftvoll, daß eine ziemlich gut

tade und einer viermonatlichen förmlichen Belagerung; Badajos 1811 am 41. Tag. Nur wenige Plätze fielen in kürzerer Zeit; so Ciudad Rodrigo 1811 am 21. Tag nach der Eröffnung der Laufgräben; Almeida 1810 am 12. Tag, weil die Besatzung durch das Aufstiegen eines Pulvermagazins demoralisirt worden ist. Lauban nimmt 48 Tage, einschließend einer neuntägigen Verrennung (Zernüherung und Belagerung), während welcher sich eine gut verproviantirte und gutvertheidigte Festung zu halten vermag.

Der eben genannte Kriegsbaumeister erhob Straßburg zu einem Hauptwaffenplatz Frankreichs und im Range ist er gegenwärtig der dritte, denn alle Verbesserungen der neuesten Zeit wurden angebracht mit einziger Ausnahme selbständiger Forts. Die Gestalt der Stadt bedingt, daß die Festung bei unregelmäßigen bezeugt wird, während die Zitadelle eine regelmäßige Form (Zünfeld) hat, mit zwei zur Verstärkung der Nord- u. Südfront vorgelegten Hornwerken. Der preussische Staatsanzeiger gab kürzlich von der Festung folgende Beschreibung: „Die bisherigen Geschäfte zeigen, daß die Auftruppen insbesondere zwei Fronten der Festung in's Auge gefaßt zu haben scheinen, nämlich die nördliche und südliche Seite des Straßburger Festungsdreiecks. Die Grundlinie des letzteren liegt parallel den Vogesen, die Spitze desselben in der dem Rhein zugekehrten Zitadelle.“ (Schluß f.)

A (Vae victoribus.) Daß Jakob Benedey mit den Klagenweibern im französischen Trauerhause um die Wette ehorns macht, daß Niemand bei einem Mann überraschen, dessen unklare Gefühlswelt, verschwommene Art und schwammiges weinerliches Wesen ihm einst den karaktaristischen Beinamen der „Reichethräne“ eingetragen. Ist dem „Thänenreichen“ nun Jaummern überhaupt Bedürfnis, Neigung und Prinzip, so ist er insbesondere groß und unübertrossen in „Thänen stülcher Entrüstung“, u. eine Gelegenheit, letztere Sorte zu vergießen, unbenützt vorüber zu lassen, erachtet er einem Verbrechen gleich. Und ein Wiederam vom Schlage Benedeys sollte nicht „süßlich entrüstet“ weinen, heulen, drohen, schimpfen wenn er sehen muß, wie sein bisher so geduldiges, vielerdeutsches Volk





